



Auch Fernand Légers „Die Bauarbeiter auf blauem Grund“ (1953) schmückten die Ausstellung. Foto: Will

Von Kokoschka bis Fernand Léger

Kunsthalle: Ausstellung und Vorträge zur „Französischen Revolution“

Die Ausstellung „1789 bis 1989 – 200 Jahre Französische Revolution“ in der Staatlichen Kunsthalle versucht, das politisch-historische Umfeld der Revolution, ihre Wirkung und ihre Reformen im geistesgeschichtlichen und künstlerischen Leben der Zeit, die politischen Veränderungen, die sie nach sich zog, und ihre Nachwirkungen auf unsere Gegenwart zu zeigen.

Der französische Stadtkommandant General François Cann sagte bei der Eröffnung: „Was wir feiern, ist die Vorstellung einer Gesellschaft, die aus freien und gleichberechtigten Menschen besteht, die souverän über ihre Schicksale entscheiden. Es handelt sich um Ideale, die zu verteidigen sind, wieder zu erobern oder zu erobern sind“.

In den Bildern der zeitgenössischen Künstler werden politische Vorgänge deutlich, die den Impetus der Revolution und ihrer Ziele in den Ländern der Dritten Welt offenlegen. So gehen die einzelnen Abteilungen dieser sorgfältig erarbeiteten Ausstellung in ihren Schwerpunkten auf die Jahre der Revolution von 1789 bis 1799 ein. Es werden 400 historische Druckgraphiken aus dem Historischen Museum in Montreuil präsentiert, die sowohl den Sturm auf die Bastille, die Erklärung der Menschenrechte, den Einzug der Abgeordneten, aber auch die letzten Worte Marie Antoinettes auf dem Scha-

fott aufzeichneten. Aus Montreuil stammt auch der 200 Jahre alte Pariser Pflasterstein.

Edouard Manets meisterhafte Lithographien „Die Barrikade“ und „Bürgerkrieg“ dokumentieren mit der unbestechlichen Kaltblütigkeit des Zeichnerischen das Elend und die Toten des Bürgerkriegs. Théophile Alexandre Steinlen zeigt eine ebenso entschlossene wie schöne Barrikadenkämpferin. Jean Baptiste Carpeaux ist mit dem Gemälde „Volksaufstand“ vertreten.

In dem Großstadtproletariat Hans Baluscheks, den bewegenden Blättern von Käthe Kollwitz zum „Weberaufstand“ spiegeln sich die industrielle Revolution und ihr Elend. Oskar Kokoschkas „Das Prinzip Liberté, Egalité, Fratricide“, 1918 bis 1919 entstanden, ist eine bittere Kriegsanklage ebenso wie Otto Dix' „Die Barrikade“ von 1922 die Wirren der Nachkriegszeit packend illustriert. Aus den Tagen der französischen Résistance stammen auch das Gedicht und die Illustrationen Fernand Légers. Auf die politischen Befreiungsbewegungen in Süd- und Mittelamerika verweist die große USA-Allegorie von Harald Duwe.

Vladimir Velickovic schuf die Leidensfigur eines Gefolterten und Getöteten, stellvertretend für alle unschuldig Ermordeten in den Diktaturen. Akbar Behkalam zeigt die mahnende Studie „Das nennen

sie Revolution“, und Alfred Hrdlickas Skulptur „Robespierre“ zeigt ausdrucksstark den Schrecken der Revolution. Auch Werke von Barlach, Daumier, Goya oder Ipousteguy sind vertreten. Eine Abteilung ist Topino-Lebrun und seinen Freunden gewidmet. Obwohl ein aufrechter Jakobiner, wurde der Maler allegorischer Gemälde 1801 mit Freunden hingerichtet.

Zur Begleitung gibt es die Vortragsreihe „Frauen in der Französischen Revolution“. Am 10., 17. und 24. Mai referieren Professor Dr. Thiele-Knobloch, Dr. Elke Harten und Dr. Susanne Petersen ihre Forschungsergebnisse und Thesen um 19 Uhr in der Kunsthalle. Am 3. Juni findet am 9.30 Uhr im Institut Français ein ganztägiges Colloquium zu den Themen „Position der Frauen in Concordats Gesellschaftsentwurf“ und „Die Frauen in der Pariser Sansculotten-Bewegung“ statt.

Schauspieler präsentieren im Angesicht einer Original-Guillotine Texte von Politikern, Ärzten, Henkern, Verurteilten, Augenzeugen, Literaten und Theoretikern am 11. Mai um 20 Uhr in der Staatlichen Kunsthalle.

Renée Schipp

Budapester Straße 42-46, Berlin
30. Dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr, mittwochs 10 bis 22 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt 3,50 Mark, ermäßigt eine Mark. Katalog 38 Mark. Bis zum 28. Mai.